

Jan Gancewski

Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie

Visitationen, Visitatoren, Reformen und Änderungen im Konventsleben des Deutschen Ordens um die Wende zum 16. Jahrhundert, insbesondere in Preußen

Streszczenie: Wizytacje i próby reform, dążenia części korporacji zakonu krzyżackiego do reform, zostało przeciwstawione dążeniom samych ostatnich dwóch wielkich mistrzów Zakonu w Prusach zmiany *Ordo* w *Deutsche Adels in Prussen*. Większość z Krzyżaków nie chciała lub już nie wierzyła w reformy swojego Zakonu. Doszło do decentralizacji zarządzania państwem i majątkiem krzyżackim na obszarze jego państwa w Prusach. To wprost prowadziło do sekularyzacji, wcześniej również idei i dążeń krzyżackich nad Bałtykiem.

Słowa kluczowe: wizytacje krzyżackie, gospodarka, państwo krzyżackie w Prusach, reforma zakonu

Nach dem Ende des Dreizehnjährigen Krieges und dem Schließen des 2. Thorner Friedens 1466 mussten die Ordensmitglieder immer häufiger – insbesondere in preußischen Konventen – Mangel an Geld in ihren Schatzkammern, Verpfändungen eines Teiles von Immobilien (bspw. Burgen, Vorwerke) sowie steigende Unzufriedenheit mit dem gemeinsamen Konventsleben in Griff nehmen. Nun wollten sie auch die übrig gebliebenen Ordensbesitzungen im preußischen Staat als ihr Eigentum bestätigen¹. Die Hochmeister selbst (beginnend mit Jan von Tiefen) und ein Teil der Komturen trachteten sowohl nach der Besserung des Ordenslebens (als Korporationsganzes) als auch der Einhaltung des Konventsvermögens. Dies sollten die durchgeführten Visitationen von Konventen, verbunden mit der Tätigkeit dieser Gemeinschaften nachweisen. Derartige Handlungen wurden in der Ordensgeschichte bereits in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts recht

¹ Oft war es der Fall, dass nach dem Tod eines Ordensmitgliedes im Konvent eine Vakanz entstand, die nicht mehr besetzt wurde. (Der Grund war entweder Kandidatenmangel oder Aufgabe der Ordenslebensweise.) Bei höheren Ämtern berief Hochmeister keine Nachfolger mehr, er bildete dagegen immer häufiger neue weltliche Posten (insbesondere nach 1506), wodurch das Antlitz und der Hof des Deutschen Ordens im letzten Jahrhundertviertel dessen Existenz in Preußen geändert wurden.

häufig². Die Visitationen fanden nicht nur in den sog. preußischen Konventen, sondern auch in anderen Ordensbesitzungen europaweit statt. Das Hauptinteresse richtete sich damals verschiedenen Sachen, welche mit dem Vorhandensein und Vermögen einzelner Ordenskonvente verbunden waren. In der Hauptsache ging es um die Erfassung zusammengestellter Vorräte an Lebensmittel- und anderen Produkten (darunter landwirtschaftlichen) in Schlosskomplexen und in Vorwerken (in Vorburgen und Domänen), von Geld in Schlossschatzkammern (insgesamt mit Kassenabrechnungen, das heißt Ausgaben, Einkünfte und Schulden, die nicht von Gläubigern der Konvente zurückgezahlt wurden), von Gewändern und liturgischen Gegenständen, schließlich von sonstigen Vermögen der Konvente, welche als Ordensgemeinschaften betrachtet wurden.

Bei der Analyse der Titelfrage dieses Artikels müssen wir vor allem der spezifischen Eigenschaften einer Ordenskorporation (also des Deutschen Ordens) bewusst sein und zwar seit der 2. Hälfte des 15. Jh., mit gleichzeitiger Berücksichtigung von jeweiligen Zeitabschnitten und Standorten. Ebenso sieht es mit einem breiteren Aspekt der Epoche aus, in der der Deutsche Orden existierte. Dies kann uns zumindest teilweise auf die Ursachen der von Hochmeistern und seinen nächsten Mitarbeitern ergriffenen Maßnahmen hinweisen: Visitationen und Reformen zu beauftragen, deren Umfang und Einführungsart sowie betroffene Konvente zu bestimmen. Andererseits müssen wir den sachlichen Bereich damaliger Urkunden, welche sich mit dieser Frage beschäftigten, bezeichnen. Zu diesen Dokumenten zählten vor allem Protokolle nach den durchgeführten Visitationen, stammend aus den damaligen Ordensbehördenzentren (Inventare von Burgsräumen und in ihnen aufbewahrten Gegenständen), Visitationsberichte nach Besuchen auf Anordnung des Hochmeisters, aber auch Pläne zur Reform im Bereich des Schatzes und Vermögens sowie des Rechtes im Deutschen Orden³. Dazu gehörten auch Anweisungen des Hochmeisters zur Durchführung der genannten Visitationen, sowohl für die Visitatoren selbst als auch Personen, bei welchen Besuche abgehalten wurden⁴. Dem gleichen Doku-

² Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter, Teil I, II, III, hrsg. V. M. Biskup und u. Janosz-Buiskupowa, unter der Redaktion v. U. Arnold, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Band 50/II, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, Bd. 10/II, hrsg. Im Auftrag des Vorstandes von U. Arnold unter der Patronanz des Deutschen Ordens.

³ *Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter*, Teil II 1450–1519 (cyt. dalej: *Visitationen II*), hrsg. v. M. Biskup u. I. Janosz-Biskupowa, unter der Redaktion v. U. Arnold, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Band 50/ II; Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, Bd. 10/ II, hrsg. U. Arnold, s. 266–271, nr 233, als besonders wichtige „Anweisung“ für das Fach Frage. Zob. także: M. Biskup, *Plany reformy zakonu krzyżackiego w Prusach z 1492 roku*, [w:] *Prusy – Polska – Europa. Studia z dziejów średniowiecza i czasów wczesnonowożytnych. Prace ofiarowane Profesorowi Zenonowi Hubertowi Nowakowi w sześćdziesiątą piątą rocznicę urodzin i czterdziestolecie pracy naukowej*, pod red. A. Radziwińskiego i J. Tandeckiego, Toruń 1999, s. 277–281, und vor allem die Quellenveröffentlichung von Ressourcen Geheimes Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz, s. 281–285. Ein Versuch einer innerstaatlichen Reform von 1492 schlug fehl.

⁴ *Ibidem*.

mentbereich lassen sich auch zurechnen: Protokolle⁵ aus durchgeführten Visitationen wie auch andere Informationen⁶ und sog. Mitteilungen aus Visitationen oder anderen administrativen Maßnahmen⁷ während derjenigen sowie Bevollmächtigungen⁸ für diesen Zweck seitens des Hochmeisters erteilt (an seine Beamten). Außerdem gab es hier auch Aufträge⁹ nach Visitationen und diejenigen, um Ordnung zu bringen¹⁰, Empfehlungsbriefe und Denkschriften vom Hochmeister bzw. seinem Kanzler¹¹, gerichtet an Mitglieder einzelner besuchter Konvente.

Seit Anfang des 15. Jahrhunderts lassen sich zunehmenden Zahlen von Visitationen feststellen, u. a. in Ordenszentren in Preußen, noch vor dem Ausbruch des Dreizehnjährigen Krieges. Falls die früheren Visitationen (bspw. in der 1. Hälfte des 15. Jh.) vor allen Inventare nach durchgeführten Visitationen als Inhalt hatten, so erschienen bereits zur Zeit der Zunahme der politischen Spannung zwischen dem Preußischen Bund und den Deutschen Orden (nach 1440) immer häufiger Aufschreibungen, welche die Methoden der Verwaltung einzelner Teile des Ordensstaates und die damit verbundenen Aufgaben für einzelne Konventsmitglieder betrafen. Einerseits war dies durch die sich systematisch verschlechternde innenstaatliche Situation bedingt, andererseits durch die Änderungen selbst, die sich in der Korporation und in Mentalität der Ordensmitglieder verbreiteten. Diese Prozesse waren auch durch die allgemeine ökonomisch-finanzielle Lage des Deutschen Ordens und Veränderungen in Verwaltungsmethoden, Führung und Umsatz mit Immobilien erzwungen, insbesondere in der 2. Hälfte des 15. Jh.

Gegen Ende Januar 1451 hatte Hochmeister Ludwig von Erlichhausen eine Anweisung an seine Visitatoren erlassen, die u. a. die im Livland liegenden und dem Orden unterstellten Schlösser und Burgen besuchen sollten¹². In ihr stand inhaltlich u. a.: *Item das men achtunge hab, ab unßers Ordens buch ouch uff allen hewssern sey, do covent sey und das men allewege noch unßers Ordens außweysunge uff denselben hewseren capittel halde, uff das dy bruder unses Ordens satzung, vasten und venien lernen und sich dornach halden moghen*¹³. Aus der erwähnten Aufschreibung ergibt sich zugleich die Notwendigkeit die Ordensregeln durch alle Mitglieder der Konvente zu verfolgen. Dies musste auch die Bestrebung ausdrücken, Beziehungen in den Ordenskonventen selbst innerlich zu ordnen (In dieser für den Orden schwierigen Zeit). Derartige Anpassung der Anweisung des Hochmeisters sowie an seine Aufträge, übermittelt durch Ordensbeamten

⁵ Ibidem, S. 277, 287, im zweiten Fall nicht in Bezug auf Preußen, sondern Ballei Koblenz.

⁶ Ibidem, u. a. S. 250, 271, 278, 282.

⁷ Ibidem, bspw. S. 193, 283.

⁸ Ibidem, bspw. S. 170, 179, 186.

⁹ Ibidem, bspw. S. 294.

¹⁰ Ibidem.

¹¹ Ibidem, S. 241.

¹² Ibidem, S. 14 f., 145.

¹³ Ibidem.

während Visitationen, konnte sicher die zentralisierte Verwaltung von Konventen beeinflussen und den Gehorsam im Ordensrittertum zu steigern. (Falls diese von visitierten Ordensangehörigen wahrgenommen wurden). Ähnliche Angelegenheiten (das ist vom ordnendem Charakter) wurden auch in drei weiteren Abschnitten der angeführten Anweisung angesprochen und zwar: *Item das dy bruder im capittel den brudern gevache vorkundigen und leßen, wy sy ire venien in der kirchen zcu allen tzeyten halden sullen und das man sy ouch dortzu halde, das sy sich dornoch fleysen, das sy ire venien eyntrechtlichen halden*, sowie: *Item das eyn itzlich bruder sal seyn in seynem covent, wen man sich berichten sal zu festen*, oder auch: *Item umbe ungewonliche cleyder, das men den bruder ire cleyder und sunderlich ire reytmel mache noch alder gewonheyt und nicht, das sy halp bloß geen*. Die oben angeführten Aufschreibungen weisen eindeutig darauf hin, dass die Ordensregeln unbedingt als Prinzipien der Ordensorganisation beachtet werden und alle aufbewahrten Güter in Konventen als Gemeinwohl aller Korporationsbrüder gelten sollten. Dies war einigermassen eine Ankündigung der Anweisung für Visitationen im Allgemeinen und Visitationen um die Wende zum 16. Jh. selbst. Gerade damals können wir immer häufiger und mit größerer Stärke die Versuche einer inneren Reform des Deutschen Ordens durch die Visitationen wahrnehmen. Nun nehmen wir die Inhalte dieser Prämisse in Betracht.

Um Anfang des Jahres 1502 wurde in der Kanzlei von Hochmeister Friedrich von Sachsen auf dem Schloss in Königsberg eine Anweisung verfasst, welche die Art und Weise der Visitationendurchführung durch Ordensbeamten in Preußen in einzelnen Konventen sowie Schlosskomplexen und Mittelpunkten verschiedener Einheiten des Ordensstaates bestimmte. Im Allgemeinen ging es um Komtureien, Vogteien sowie sonstige Verwaltungseinheiten des Deutschen Ordens zur betrachteten Zeit. Diese Urkunde enthält kategorische Aufträge für Ordensvisitatoren, wie sie ihre Besuche organisieren und welche Punkte dabei von Wichtigkeit sein sollen¹⁴. In der zitierten Anweisung finden wir einige besonders wichtigen Aufschreibungen, welche für den betrachteten Zeitabschnitt charakteristisch sind. U. a. gibt es dort der folgende Passus: *Item das keyn amptman gtrejde, welichere das sey, an erlewbnis verkauffen sall*, wobei gleichzeitig eindeutig auf das Verbot des Getreideverkaufs hingewiesen wird und das Getreide für spätere Verarbeitung in Ordensmühlen und für Versorgung von Ordensrittern bestimmt sein sollte¹⁵. Derartige Verbote und andererseits auch Genehmigungen traten bereits in der 1. Hälfte des 15. Jh.¹⁶ in Erscheinung, deren Erstellung jedoch eine andere Ursache hatte. Damals galten sie als eine Art Form der Belohnung für „treue Diener des Deutschen Ordens“, welche der Gemeinschaft in verschiedenen Situationen ihre Hilfe leisteten. Diese Umstände

¹⁴ GStAPK Berlin-Dahlem, XX Hauptabteilung, Ordens Folianten (weiter als OF), Nr. 133; *Visitationen II*, S. 266–271, Nr. 233.

¹⁵ OF 133, Sp. Lv.

¹⁶ Z.H.Nowak, *Zezwolenie wielkich mistrzów zakonu krzyżackiego na wywóz zboża z Prus w latach 1421–1422*, *Zapiski Historyczne TNT in Toruń*, Toruń 1979, Bd. 44, H. 4, S. 125–134.

betrafen auch die Ordenswirtschaft oder schlechthin waren eine Form der verheimlichten Bestechung und des Willens zusätzliche Verbündete und Unterstützer bspw. unter dem Bürgertum großer preußischer Städte zu gewinnen. Ähnliche Anordnungen aus dem 16. Jh. hatten ihre Ursache vornehmlich in wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten des Ordens und dadurch verursachtem Mangel an der Versorgung der Ordenskonvente.

Am 27. Oktober 1518 schrieb der Vogt aus Barten (heute Barciany), Wilhelm von Schaumberg in einem Brief an Hochmeister Albrecht Hohenzollern von Ansbach über in seiner Vogtei vorkommende Schwierigkeiten mit Getreide und dessen Verkauf¹⁷. Danach wurde die Vogtei mit dem Verbot Getreide auszufahren belegt und dazu das Gebot eingeführt dieses Gut zusätzlich von den noch bestehenden Beständen zu kaufen¹⁸. Ein ähnliches Ereignis passierte am 9. November 1518, wovon wir aus einem Brief des Stadtrates von Neidenburg (heute Nidzica) an den Hochmeister erfahren¹⁹. Daraus lässt sich ein Schluss zweierlei Art ziehen: Erstens, es müssen Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Getreide im Falle von einigen Konventen bestehen, es war aber sicher auch eine Art Vorsorge seitens des Hochmeister zumal, dass er den Krieg gegen Polen plante (er dauerte von 1519–1521). All das mussten die visitierenden Ordensbeamten beachten und nach vom Hochmeister erlassenen Anweisungen die Tätigkeit der gesammelten Ordenskonventsmitglieder überwachen²⁰.

Darüber hinaus finden wir in der oben zitierten Quelle vom Anfang des 16. Jh. die folgende Aufschreibung: *Item das keyn amptman an erlewbnus kobeln von der grossen stud vergeben sall*, welche untersagt die Abgabe, den Verkauf für eigene Vorteile oder Bestimmung dieser Gäule fürs Schlachten durch Ordensbeamten, welche führende Rolle in der Herde hatten und künftig zur deren Vergrößerung beitragen könnten²¹. In der Anweisung ist auch die andere Aufschreibung zu lesen: *Item das eyn itzlich amptman den nutz von mulen, hofen, pflugkorn und ander notzung an gerichtten, vischerreyen, honig, bibern, ottern, mardern und wie es sey genant, allenthalben in die rechnung brengen und die bruder, weliche yme zugegeben werden, ein gentlich wissen loße haben*²². Diese Information weist darauf hin, dass Hochmeister und seine Beamten, welche einzelne Konvente überprüften, allen Brüdern dankbar dafür sein würden, falls diese (aus unterschiedlichen Gründen bspw. indem sie Mühlen oder andere wirtschaftliche Einrichtungen in Ordens-

¹⁷ GStAPK Berlin-Dahlem, XX Hauptabteilung, Ordensbriefarchiv (weiter OBA), Nr. 22 166, Sp. 1, 1v; siehe Nr. 22 236, wo von Getreidebeständen auf dem Burg in Barten sowie in der Bartener Vogtei die Rede ist (im Brief von Ordensvogt Wilhelm von Schaumberg an den Hochmeister vom 28. Dezember 1518, Sp. 1.).

¹⁸ Ibidem, Sp. 1 v.

¹⁹ OBA, Nr. 22 und 179, Sp. 1, 1v.

²⁰ Siehe die vorherige Fußnoten, welche diese Frage betreffen und oben platziert sind. Reg. Fol., *Visitationen II*, S. 266 f.: *Die Visitatoren sollen sich streng nach Ordensrecht verhalten.*

²¹ OF 133, Sp. 1 v.

²² Ibidem, Sp. 1 v.

vorwerken benutzend) diese Tatsache den Visitatoren ehrlich mitteilen und ansonsten jedes Mal den Bestand ihres Inventars und ihrer Vorräte in den selbst geführten Rechnungen von Geschäften verzeichnen. Im Kern betraf diese Information sicher auch ein anderes Problem, welches hinter dieser Aufschreibung steckte und in vielen Konventen vorkam. Es ging nämlich um Machenschaften mit Gütern oder Finanzen sowie der nicht genau abgerechneten Steuern (vor allem für das Pflügen) oder Gebühren für die durchgeführten Leistungen (bspw. Mahlen in Ordensmühlen). Die so gewonnenen Einkünfte wurden oft nicht der Ordenskasse zugeführt und in den eigens geführten Einkunftsbüchern notiert. An einer anderen Stelle der oben zitierten Anweisung trifft man auf die folgende Aufschreibung: *Item das die bruder sich zu wirtschaft als zu tentzen und kyndelbir zu reithen vormeiden. Es war dan so eyn erlich stell, dennach sal man wilde bruder doheyme lassen bleiben, uff das unserm Orden spot ader schande doraus entstehe*²³. Diese Mitteilung hängt mit noch einem anderen Problem zusammen und zwar dem der Insubordination und Arbeitsvermeidung durch die Ordensbrüder sowie Sanktionen für ein derartiges Vorgehen gegen Ordensregeln. Sie stellt fest, dass jeder Ordensmann für sein Fehlverhalten betrafft werden soll. Ein solcher Ordensmann soll der Anweisung nach auf dem Schloss bleiben und dem Orden nicht durch die Verhöhnung oder auf eine andere Weise (wenn er draußen agiert) zu schädigen. Dies zeugt davon, dass die damaligen Ordensleute immer mehr einen Lebensstil pflegten, der in vielen Fällen dem weltlichen ähnlich war. Ihre Lebensweise war sicher dezentralisiert und weniger den Korporationsregeln entsprechend als es bspw. noch in der 1. Hälfte des 15. Jh. der Fall war. Ihr Verhalten wich weitaus von den sie bindenden Ordensregeln ab, dabei auch vom Zölibat. Es ist natürlich schwierig nun noch weiter hinausgehende Schlüsse zu ziehen, sicher ist es aber, dass sich jetzt Verweltlichung und Ablehnung der Arbeit für das allgemeine Wohl im Deutschen Orden wie auch zugunsten einzelner Mitglieder intensivieren. Es begannen nun eigene Interesse eine größere Rolle zu spielen. Dies bestätigt die oben zitierte Anweisung, eine Art Zusammenfassung von verfassten Hinweisen, Belehrungen und Geboten: *Item wie sich der amptman Ordenssatzung halde, und ab er eynige bruder wuste, der zu schanden ader schaden dem Orden wider die drey stucke, als keuschheit, ghorsam und an eigenschaft sich halt, das sold uir uns bey gehorsam von ewrn obersten und brudern sagen und nicht vorschweigen, es sey, wo ir wist, das dem Orden nicht zu schaden ader vor acht kome*²⁴. Es galt also als selbstverständlich, dass sich die Ordensbrüder an ihre Korporationsregeln halten müssen. Falls es nun notwendig war, ihnen so oft daran zu erinnern, führt das zum Schluss, dass es zahlreiche Fälle des Verstoßens gegen Prinzipien des Ordenslebens gab. Hier musste der Hauptinhalt dieser Information darauf deuten, dass die Ordensmitglieder verpflichtet

²³ OF 133, SP. 1 v.

²⁴ Ibidem, Sp. 2 v.

waren, die Gelübde der Keuschheit und des Gehorsams sowie die Korporationseinigkeit in jedem besuchten Konvent zu halten. Andererseits wird auch die Formulierung mit der Feststellung wesentlich, dass die Ordensmitglieder eigentlich über ein Wissen um andere Mitbrüder verfügen, welche die Regeln nicht beachten. So entsteht die Meinung, dass dieses Problem eine noch größere Dimension aufwies und die Visitatoren nicht im Stande waren alle Unregelmäßigkeiten während ihrer Besuche zu beseitigen. Dies lässt auch der weitere Teil der analysierten Anweisung bestätigen: *Item ab eyn bruder in diesen artickeln strefflich wurde bfunden, den sol man mit hertlicher bus davon halten*²⁵. Der Bezug auf die Disziplin bei den Korporationsmitgliedern in diesem Fall vorkommend scheint ihnen an die Pflicht der Einhaltung der Ordensregeln zu erinnern und andererseits auch an die Möglichkeit der Bestrafung, falls sie die Ordensregeln und die sich aus ihnen ergebenden Prinzipien des Ordenslebens vergessen hätten.

Im Hinblick auf das Obige wurden innerhalb des Deutschen Orden immer häufiger Versuche unternommen, den Tendenzen der steigenden Verweltlichung des Ordens entgegenzuwirken. Bei der Analyse des 2. Teiles der oben analysierten Anweisung vom Anfang des 16. Jh. finden wir, dass es hier eine Reihe von Aufschreibungen über Ordenspriester und deren Verpflichtungen gibt. So findet sich bspw. eine Information mit diesem Inhalt: *Item das die pristerbruder acht haben auff die leyhebruder, ab sie ir gebiet konnen und das sie zu allen zzeiten vor das Salve Regina zwey Ave Maria bethen*. Und weiter: *Item so man cappittel helt, das die pristere sowoll als die leyen ire zulassen mentel anhaben*. *Item das eyn ytzlicher bruder seyn scholt, welche man yme schuldig ist, auch was er schuldig ist, bekenne*. *Item das eyn itzlicher bruder seyn mentel anhave, wen er in die kirchen gehet aber in die stadt*. Zwei Hauptsachen beeinflussen die oben angeführten Artikel der Visitationsanweisung. Vor allem war es wichtig an geboten Tagen Feste zu feiern und zu beten, indem die richtigen Gebete gewählt mussten (davon besonders an die Hauptpatronin des Deutschen Ordens – die Heilige Jungfrau Maria gerichtet sowie die pflichtgemäße Ordenstracht zu tragen (wenn die Burg- und Kapellenbereich verlassen wird). Gerade dann soll der Ordenspriester die Ordenskleidung anhaben, ebenso wie in der Kirche oder Ordenskapelle. Diese Aufschreibungen scheinen selbstverständlich zu sein, aber zur Zeit der fortschreitenden Säkularisierung des Ordenslebens zu Beginn des 16. Jh. war dies bereits nicht so eindeutig. Man könnte auch auf dieser Grundlage Schlüsse ziehen, dass ein Teil der Deutschordensgeistlichkeit damals wahrscheinlich von den Ordensregeln abwich und ansonsten sich überhaupt nicht mehr mit der Korporation identifizierte.

An dieser Stelle ist noch auf noch eine Art der Information aufmerksam zu machen, welche in der zitierten Anweisung vom Anfang des 16. Jh. enthalten ist und mit der Ordenswirtschaft *sensu largo* zusammenhängt: *Item das allen harnisch, buchsen, polver,*

²⁵ Ibidem, Sp. 2 v.

*greide, mit bsatz und umbesatz angezeichnet werde mit allersampt haußnotorff*²⁶. Dazu gehört auch die nächste Sache: *Item das man die buchere und harnisch von den vorsterben brudern in gutte vorwarung brenge, nemlich die bucher in eyne lieberey im haus vorschaff und die gemeynen bruder harnisch bey den heusern bleyben und angtzeichent werde*²⁷Oder am Schluss: *Item das eyn itzlicher amptman seyn haus mit essen, trincken, korn, polver, gwere noch aller notorfft und was dortzu dynet, bspeiße*²⁸. Die oben angeführten Erwähnungen zeugen eindeutig davon, dass die Aufmerksamkeit der Ordensbrüder unbedingt auf die Sorge um das gemeinsame Gut geleitet werden muss, welches den Rittern alltäglich nötig ist und desto mehr je wertvoller es ist (bspw. Rüstungen, Waffen, Bücher und andere Vorratsbestände wie Lebensmittelartikel in Schlossspeicherkammern). Wichtig ist es auch, dass dies ebenfalls das gemeinsame Gut ist, zugleich anderen Ordensleuten in der Korporation zugehörig und nicht nur dem, der als Erster darauf zugreift. (Wie etwa der Harnisch von einem verstorbenen Ritterbruder.). Die als letzte angeführte Information enthält noch eine wesentliche Mitteilung. Sie besagt nämlich, dass jeder Ordensangehörige verpflichtet ist, entsprechende Vorräte an Lebensmittelprodukten auf Schlössern zu sammeln (oder in Ordensbesitzungen auf der Domäne) sowie dass von diesen jede Zeit genügende Menge zur Verfügung steht. Die letztgenannten Informationen drücken auch die Notwendigkeit aus, die Ordensleute in Konventen zu disziplinieren und sie darauf aufmerksam zu machen, dass sie in Gemeinschaften leben und das Sammeln von Gütern doch allen Mitgliedern des Konvents dienen sollen (dem Orden als Ganzem). Unangemessen ist also die Haltung, wenn jemand bspw. die Rüstung seines getöteten Bruders oder auf die in Speichern gesammelten Bestände zugreift. Somit entsteht der Schluss, dass die Dezentralisierung der Ordensstruktur fortschritt, administrativ-ordensgemäße Bindungen gelockert wurden. Außerdem unternahmen die Visitatoren auf Anordnung des Hochmeisters Versuche diesen Symptomen entgegenzuwirken.

Die analysierten Quellen weisen auch eindeutig darauf hin, dass die wirtschaftliche Situation des Deutschen Ordens in dem besprochenen Zeitraum schwierig war und somit der Gemeinschaft einigermäßen auch ökonomisch nicht gut ging. (Selbstverständlich vor allem in Preußen.) Die genannte Instruktion bezeichnet zwar nicht, welche Territorien besonders betroffen waren, aber aufgrund der nach diesen Richtlinien durchgeführten Visitationen stellt sich mit Gewissheit heraus, dass dies auch in den an Masowien angrenzenden Gebieten der Fall war. Es lässt sich so behaupten u. a. aus dem Grund, dass nach der Erlass dieser Anweisung (insbesondere nach 1505) die ausführlichen Visitationen in den meisten Burgen des damaligen Ordenspreußen durchgeführt wurden. Davon zeugen

²⁶ Ibidem, Sp. 1 v.

²⁷ Ibidem, Sp. 2.

²⁸ Ibidem, Sp. 2.

bereits die vorhandenen Inventare aus den Jahren 1507–1508, erstellt ebenfalls für die erwähnten Mittelpunkte²⁹.

L. Dralle forschte diese Situation nur bis zum Jahr 1497. Ein entscheidender Umbruch und eine wirtschaftlich-ökonomische Krise fanden, wie man annimmt, jedoch etwas später und zwar um die Wende zum 16. Jh. oder Anfang des 16. Jh. statt. Davon zeugen die oben angeführten Versuche des Deutschen Ordens die Lage zu normalisieren und „reformieren“ (*in corporo ordo teutoni*) wie auch die Vorratsbestände in wirtschaftlichen Zentren des Ordens der damaligen Zeit. Dieser Forscher kam zum Schluss, dass sich der schlechte Stand der Ordenswirtschaft nach dem Dreizehnjährigen Krieg auf einem vergleichbaren Niveau dreißig Jahre lang hielt³⁰. Das Gleiche bestätigen auch Inventare in Schlosskomplexen und anderen wirtschaftlichen Zentren des Deutschen Ordens im betrachteten Zeitraum³¹.

Andererseits sollte jedoch die Frage gestellt werden, was eigentlich dieser Stand sowohl der Ordenswirtschaft als auch anderer Strukturen des Ordensstaates in Preußen sowie das Vorhandensein der Korporations- und Staatskrise im Wesentlichen verursachte. Es scheint, dass dies überwiegend durch die Struktur des Ordensstaates selbst und dessen innere Umgestaltungen zumeist die Mentalitätsänderungen der Ordensangehörigen bedingt wurde. (Hiermit werden „neue“ Bestrebungen, Ziele und immer mehr informelle verschiedene Tätigkeiten der Ordensleute gemeint, sowohl im weltlichen, materiellen als auch in anderen Bereichen.) Ein Teil dieser Änderungen galt sicher als Symbol von Wandlungen europäischer Gesellschaften im Allgemeinen und zwar an der Schwelle zum Beginn der Neuzeit – die meisten von ihnen hingen aber mit der allgemeinen Situation des Deutschen Ordens zusammen. Es ging um fehlende Möglichkeiten Ordensbesitzungen effektiver zu verwalten sowie immer geringerer werdende Einflüsse der Ordensvorgesetzten auf die Ordensangehörigen. Und in manchen Fällen war es voraussichtlich auch so im Hinblick auf den Hochmeister und andere hohe Würdenträger des Ordens³². Trotz der Unternehmung vieler Maßnahmen durch die Verwaltung des Hochmeisters,

²⁹ L. Dralle, *Der Staat des Deutschen Ordens in Preussen nach dem II. Thorner Frieden. Untersuchungen zur ökonomischen und ständepolitischen Geschichte Altpreußens zwischen 1466 und 1497*, Frankfurter Historische Abhandlungen, hrsg. v. W. Gembruch, P. Herde, P. Kluge, W. Lammers, F. H. Schubert, K. Zernack, Bd. 9, Wiesbaden 1975, S. 13 f.

³⁰ L. Dralle, op. cit., S. 13 f.

³¹ *Das Große Ämterbuch des Deutschen Ordens* (weiter: GÄB), hrsg. v. W. Ziese, Danzig 1921, passim.

³² Während der Tagung des II. Kongresses der Polnischen Mediävisten in Lublin von 19. 09. bis 21. 09. 2005 mit der Teilnahme des Autors dieses Artikels wurde eine Diskussion gehalten, an der sich u. a. Prof. M. Dygo beteiligte. Das Motto war: Reformversuche im Deutschen Orden in der 2. Hälfte des 15. Jh. und Anfang des 16. Jh., mit besonderem Augenblick auf Reformpläne, Möglichkeiten deren Verwirklichung und reale Versuche diese ins Ordensleben einzuführen. Diese Debatte fand im Rahmen der Sektion *Władza terytorialna i społeczeństwo w średniowieczu – na przykładzie państwa zakonu krzyżackiego w Prusach* statt. Sektionsleiter war Prof. R. Czaja, das Thema des Kongresses lautete: *Ideologia władzy zakonu krzyżackiego w Prusach. Ortodoksja a reformy w Zakonie na przełomie XV i XVI w. na podstawie OF i OBA*.

insbesondere systematischer Visitationsaktionen in unterstellten Komtureien und Vogteien sowie des Willens innere Strukturen der Korporation zu sanieren und den Stand im Orden zumindest so wiederherzustellen, wie er zur Zeit vor dem Dreizehnjährigen Krieg war, ließen sich unabwendbare Änderungen im Orden nicht verkennen, welche durch die wechselnde Einstellung der Menschen zum Leben und eigenen Aufgaben sowohl in Preußen als auch in ganz Europa in Erscheinung traten. Die fortschreitende Verweltlichung brachte auch keine Möglichkeit mit sich, den Kern der Korporation wiederherzustellen (deren Regeln sowie die enge innenadministrative Abhängigkeit nicht nur in der Korporation selbst, sondern auch im von ihr errichteten Staat³³). Vielen Ordensangehörigen war es damals lieber einer selbstständigen beinahe partikularen weltlichen Tätigkeit als Kaufmann, Landwirt oder Landbesitzer nachzugehen, als Ordensregeln gehorsam in der Rolle eines Ritterbruders oder Geistlicher zu folgen. Immer häufiger kamen die Ordensleute in ihren wirtschaftlichen Bestrebungen auch den Stadtbürgern und anderen Laien gleich. Der Orden als Korporation hörte mit seiner geistlichen Rolle auf und wurde nun mehr eine Organisation, welche sich die irdischen Trachtungen der verweltlichen Geistlichkeit und dazu des Adels deutscher Herkunft aneignete – nun meistens nach nicht konventsartigen Zielen. Man hoffte noch, in Preußen das persönliche und familiäre Kapital zu sammeln. Die für ihre Ämter in der Ordensverwaltung gewählten Komture und Vögte sahen nun eher die Möglichkeiten eigene Vermögen aufzubauen als nach Entwicklung und Wahrung des Ganzen des Ordensstaates in Preußen zu streben. Ihre Aktivitäten einerseits und Gegenmaßnahmen des Hochmeisters andererseits sollten ebenfalls die weitere Existenz des Staates und dessen gute Wirksamkeit aufrechterhalten. Dies war wichtig und zwar desto mehr, dass der Deutsche Orden (oder eher seine führenden Kräfte) die Idee nicht aufgaben, weiter gegen das Königreich Polen zu kämpfen. Davon zeugt der preußische Krieg von 1519–1521.

Die komplizierte Zusammenstellung von Faktoren sowie äußerlichen und innerlichen Handlungen trug zur Verlängerung der Existenz des territorial verkleinerten Deutschordensstaates in Preußen, war aber nicht imstande innere Änderungen zu bremsen und in Konsequenz die freiwillige Säkularisierung und somit das Ende der Existenz des Deutschen Ordens in Preußen zu verhindern.

Soweit die Ziele und die Verwirklichung der Visitationen eine logische Begründung hatten und zu einer guten Zeit in Konventen stattfanden, auch meistens formell und sachlich gut vorbereitet waren, dann erwies sich ihre Wirksamkeit hauptsächlich weit von ge-

³³ Davon zeugt schon der „neue“ Lebensstil der Ordensmitglieder im 16. Jh. :[...] *Am Sonntag zu Fastnacht hatte der Hauscomptur von Königsberg Wirthschaft zu Riesenburg, nahm eines Beckers Tochter. Er hieß mit dem Nahmen Michel von Drahe, ein Heß aus der Wetterau; und ist der ander Ordens-Herr, der ein Weib nahm, Die Chronik Kaspar Platners [in:], Scriptores rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der Preussischen Vorzeit*, Bd. 6, S. 258.

wünschtem Resultat entfernt oder sogar ganz ineffektiv. Dieser Stand hatte seine Wurzeln in den oben erwähnten Gründen und vornehmlich über den Verlust durch den Deutschen Ordens seiner Korporationsstabilität wie auch Ziele, welche dem Orden früher eigen waren und ihre Kraft in Gemeinschaftsregeln fanden. Die allgemeinen ordenseigenen Tendenzen innerhalb von Konventen, finanzielle Schwierigkeiten einzelner von ihnen, Bedingungen des 2. Thorner Friedens (insbesondere beachtliche Verkleinerung des Territoriums des Ordensstaates), mentale Änderungen der Ordensmitglieder, partikuläre Interessen innerhalb des Ordens, welche das Konventsleben zerstörten, dezentralisierende Tendenzen in Gemeinschaften sowie Aufgabe der Sorge um „gemeinsamen Glauben und gemeinsames Vermögen“ vereitelten die Versuche von Innenreformen in der Ordenskorporation in Preußen.

Visitationen und Reformversuche, die Bestrebung eines Teiles der Ordenskorporation nach Reformen wurden der Trachtung der zwei letzten Hochmeister selbst entgegengestellt, *Ordo in Deutsche Adels in Prussen* umzuwandeln. Die Mehrheit der Mitglieder des Deutschen Ordens wollte keine Reformen ihrer Gemeinschaft oder glaubte bereits gar nicht an deren Verwirklichungschance.

Bibliografia

- Biskup M., *Plany reformy zakonu krzyżackiego w Prusach z 1492 roku*, [w:] *Prusy – Polska – Europa. Studia z dziejów średniowiecza i czasów wczesnonowożytnych. Prace ofiarowane Profesorowi Zenonowi Hubertowi Nowakowi w sześćdziesiątą piątą rocznicę urodzin i czterdziestolecie pracy naukowej*, pod red. A. Radziwińskiego i J. Tandeckiego, Toruń 1999.
- Die Chronik Kaspar Platners* [in:], *Scriptores rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der Preussischen Vorzeit*, Bd. 6, Wiesbaden 1975.
- Dralle L., *Der Staat des Deutschen Ordens in Preussen nach dem II. Thorner Frieden. Untersuchungen zur ökonomischen und ständepolitischen Geschichte Altpreußens zwischen 1466 und 1497*, Frankfurter Historische Abhandlungen, hrsg. v. W. Gembruch, P. Herde, P. Kluge, W. Lammers, F. H. Schubert, K. Zernack, Bd. 9, Wiesbaden 1975.
- Das Große Ämterbuch des Deutschen Ordens* (weiter: GÄB), hrsg. v. W. Ziesemer, Danzig 1921.
- GStAPK Berlin-Dahlem, XX Hauptabteilung, Ordensbriefarchiv, Nr. 22 und 179.
- GStAPK Berlin-Dahlem, XX Hauptabteilung, Ordensbriefarchiv, Nr. 22 166.
- GStAPK Berlin-Dahlem, XX Hauptabteilung, Ordens Folianten, Nr. 133.
- Nowak Z.H., *Zezwolenie wielkich mistrzów zakonu krzyżackiego na wywóz zboża z Prus w latach 1421–1422*, Zapiski Historyczne TNT in Toruń, Toruń 1979, Bd. 44, H. 4.
- Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter, Teil I, II, III, hrsg. V. M. Biskup und u. Janosz-Buiskupowa, unter der Redaktion v. U. Arnold, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Band 50/II, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erfor-

schung des Deutschen Ordens, Bd. 10/II, hrsg. Im Auftrag des Vorstandes von U. Arnold unter der Patronanz des Deutschen Ordens.

Inspections, inspectors, and reform of monastic life in the Teutonic Order at the turn of the 16th century, in particular in Prussia

Summary: Local inspections aiming to reform the Teutonic Order in Prussia, as well as the attempts at self-reform made by selected bailiwicks stood in opposition to the plans of the last two Grand Masters to transform the *Order* into *Deutsche Adels in Prussen*. Most Teutonic knights did not desire or no longer believed in the reform of the Order. The decentralization of the Teutonic State in Prussia and its administration led directly to the secularization of the Order, including the ideals and aspirations of Teutonic knights in the Baltic region.

Keywords: Teutonic inspections, economy, Teutonic State in Prussia, reform of the Teutonic Order